

# 3. Sonntag nach Trinitatis 2017

*Pfarrer Reimund Hübener, Kleinmachnow*

**Thema:** Das Wort der Versöhnung **Farbe:** grün  
**Lesungen:** **AT:** 2Chr 33,9-16 | **Ep:** 1Petr 5,6-11 | **Ev:** Lk 15,1-10

	<b>LG</b>	<b>Titel</b>
<b>Eingang</b>	370	Wie Gott mich führt
<b>Introitus</b>	544	
<b>Gloria</b>	373,1	Du meine Seele, singe
<b>Graduale</b>	314	Allein zu dir, Herr Jesus Christ
<b>v. Predigt</b>	326,1-7	Jesus nimmt die Sünder an
<b>n. Predigt</b>	444,1.3.4	
<b>Schluss</b>	326,8	Jesus nimmt die Sünder an

## Predigt zu Johannes 2,1-11

Und am dritten Tag war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa; und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Und da es an Wein gebrach, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben nicht Wein. Jesus spricht zu ihr: Frau, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut. Es waren aber da sechs steinerne Wasserkrüge gesetzt nach der Weise der jüdischen Reinigung, und ging in je einen zwei oder drei Maß. Jesus spricht zu ihnen: Füllet die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenan.

Und er spricht zu ihnen: Schöpfet nun und bringet's dem Speisemeister! Und sie brachten's. Als aber der Speisemeister kostete den Wein, der Wasser gewesen war, und wusste nicht, woher er kam (die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten), ruft der Speisemeister den Bräutigam und spricht zu ihm: Jedermann gibt zum ersten guten Wein, und wenn sie trunken geworden sind, alsdann den geringeren; du hast den guten Wein bisher behalten. Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat, geschehen zu Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

Liebe Gemeinde.

Vor einigen Jahren hat uns als Jahresspruch ein Bibelwort begleitet, das Paulus uns aus dem Mund Jesu überliefert hat. Jesus Christus spricht:

*Lass dir an meiner Gnade genügen,  
denn meine Kraft ist in den Schwachen  
mächtig.*

Heute haben wir in der Textlesung für die Predigt eine Geschichte vor uns, die dieses Geheimnis des Glaubens ganz praktisch zeigt. Das Geheimnis:

Gott ist uns am nächsten, wenn uns Schwachheit und Ohnmacht am deutlichsten bewusst sind.

1. Gott zeigt uns unsere Schwachheit, um uns in die Demut zu führen.
2. Gott lässt uns in der Schwachheit scheinbar allein, um unseren Glauben zu prüfen.

3. Indessen weiß er jedoch schon längst, wie er uns helfen wird.
4. Schließlich lässt er uns im Glauben erkennen, welch eine überwältigende Wunderkraft er besitzt.

1. Gott zeigt uns unsere Schwachheit, um uns in die Demut zu führen.

*Und am dritten Tag war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa; und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Und da es an Wein gebrach, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben nicht Wein.*

Wir haben hier das erste Wunder vor uns, das Jesus in der Zeit seiner öffentlichen Wirksamkeit tut. Manch einer stört sich daran, dass Jesus durch dieses Wunder umgerechnet 600-800 Liter Alkohol erzeugte. Doch wir sollten beachten: Wein war damals das Standardgetränk, da es sich durch den Alkoholanteil lange hielt. Kühlschränke und Konservierungsmittel kannte man ja damals noch nicht. Außerdem wurde Wein meist stark verdünnt.

Und: Die Hochzeit von Kana war eine Hochzeit, die unsere Vorstellung von Hochzeit weit übersteigt. Noch heute feiert man im Orient Hochzeiten mit über 600 Gästen – und das oft eine ganze Woche lang. Da sind 800 Liter nicht gerade üppig. Schlimm, wenn da schon in den ersten Tagen der Hochzeit der Wein knapp wurde.

Genau das war aber das Problem. Welch eine Blamage. Wie soll man da so schnell Abhilfe schaffen? Maria tut das Beste, was sie tun kann. Sie wendet sich an ihren Sohn.

*Und da es an Wein gebrach, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben nicht Wein.*

Maria weiß inzwischen sehr genau, wen sie da großgezogen hat: den wahren Gottessohn nämlich. In ihrer Hilflosigkeit wendet sie sich an ihn. Damit wird sie ein Vorbild für uns.

Wie verzagt und verzweifelt sind wir, wenn wir in Schwierigkeiten geraten. Wie lange dauert es oft, ehe wir auf den Gedanken kommen: Ich bin doch nicht allein. Ich habe doch überall und immer den an meiner Seite, der mir auch heute noch helfen kann. Die verschiedensten großen und kleinen Nöte unseres Lebens gebraucht Gott ja, um uns unsere Schwachheit zu zeigen. Dass wir einsehen: Ich bin eben doch nicht Herr meines Lebens. Da braucht nur eine kleine Unregelmäßigkeit in unserem Alltag einzutreten, schon stoßen wir an unsere Grenzen – wir kleinen Menschen.

Maria hat es begriffen, dass sie jetzt auf Jesus angewiesen ist. Doch wie verhält er sich ihr gegenüber? Genauso wie auch wir es von Jesus kennen:

2. Gott lässt uns in der Schwachheit scheinbar allein, um unseren Glauben zu prüfen.

*Jesus spricht zu ihr: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.*

Maria hat wieder einmal nicht genug daran gedacht, dass dies ihr eigenes Kind, gleichzeitig ihr Gott und Schöpfer ist, der schon vor Ewigkeiten wusste, dass hier in Kana der Wein knapp werden würde, und der sich von ihr nicht einfach so in Dienst nehmen lässt, nur weil er ihr Sohn ist.

Liebe Gemeinde, wir sollten, wenn wir uns im Gebet an den Herrn wenden, uns nicht größer und würdiger fühlen als Maria. Als müsse Jesus uns augenblicklich helfen. Das müssen wir ihm schon überlassen, wann er in Aktion treten will. Wir dürfen uns lediglich darauf verlassen, dass er unser Herzensanliegen kennt und unser Gebet erhört.

Maria scheint sehr schnell begriffen zu haben, dass es ihrer versteckten Bitte Jesus gegenüber an Angemessenheit gefehlt hat. Darum besinnt sie sich auf ihre Stellung vor dem Allmächtigen, mit dem sie und wir es in Jesus gleicher Weise zu tun haben und wendet sich nun mit einem Befehlswort an die Hausdiener:

*Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut.*

Meine Lieben, ist unser Umgang mit Gott immer angemessen? Wie oft vergessen wir, dass zwischen ihm und uns einerseits Welten liegen, und er nicht über sich verfügen lässt. dass aber andererseits er uns unmittelbar nahe ist, und darum auch all unser Denken und Reden und Handeln kennt, was falsch und sündig ist und was uns darum den Zugang zu ihm erschwert?

Wie kommt es sonst, dass wir in anhaltenden Nöten so bald aufhören zu beten; dass wir denken: nicht nur unsere, sondern auch seine Kraft sei am Ende?

Wir können uns diesen Mangel an Glauben und Vertrauen von ihm nur wieder vergeben lassen. Und das ist zunächst das allergrößte, was er uns zu jeder Lebenslage und auch in der allergrößten Enttäuschung über uns selbst anbietet: Den Frieden, den er zwischen uns und seinem Vater gemacht hat. Dass er uns befreit von aller Schuld, auch von der Schuld unserer Zweifel und unseres Kleinglaubens.

Schau doch wie fürsorglich und liebevoll dein Jesus den Hochzeitsgästen in Kana zu leiblicher Freude verhilft. Er wird sich auch für deine Not etwas einfallen lassen, nachdem er die Not deiner Trennung von Gott ein für alle Mal überwunden hat.

Merken wir uns: Gott ist uns am nächsten, wenn uns Schwachheit und Ohnmacht am deutlichsten bewusst sind. 1. Gott zeigt uns unsere Schwachheit, um uns in die Demut zu führen. 2. Gott lässt uns in der Schwachheit scheinbar allein, um unseren Glauben zu prüfen. nun

3. Gott weiß schon längst, wie er uns helfen wird.

*Es waren aber allda sechs steinerne Wasserkrüge gesetzt nach der Weise der jüdischen Reinigung, und ging in je einen zwei oder drei Maß. Jesus spricht zu ihnen: Füllet die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenan.*

Es gibt keine Notlage, aus der ER nicht einen Ausweg weiß. Da reichten 5 Brote und 2 Fische für 4000 Leute. Da wurden Kranke gesund, Aussätzige rein, Tote lebendig.

Jesus hat durch seine Wunder Menschen, die IHM nachfolgten, dadurch im Vertrauen auf IHN gestärkt.

Damit auch wir gestärkt werden in Notzeiten, in denen nicht sofort Hilfe da ist, hat ER uns viele seiner Wunder aufschreiben lassen in seinem Bibelwort. Alles Dinge, die zeigen: Wir haben es mit dem Allmächtigen zu tun, der seinen Naturgesetzen eben nicht unterliegt.

Hier: Der Biologisch-chemische Prozess der Weingärung, der normalerweise Monate und Jahre dauert, wird nun hier von dem Schöpfer auf ein paar Sekunden reduziert. Warum denn nicht? Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Und: So wird uns am Schluss unserer Geschichte noch etwas Wichtiges gezeigt, das wir nicht übersehen wollen.

Gott ist uns am nächsten, wenn uns Schwachheit und Ohnmacht am deutlichsten bewusst sind. 1. Gott zeigt uns unsere Schwachheit, um uns in die Demut zu führen. 2. Gott lässt uns in der Schwachheit scheinbar allein, um unseren Glauben zu prüfen. 3. Gott weiß schon längst, wie er uns helfen wird und

4. Schließlich lässt er uns im Glauben erkennen welche überwältigende Wunderkraft er besitzt.

*Und er spricht zu ihnen: Schöpfet nun und bringet's dem Speisemeister! Und sie brachten's. Als aber der Speisemeister kostete den Wein, der Wasser gewesen war, und wusste nicht, woher er kam (die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten), ruft der Speisemeister den Bräutigam und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst guten Wein,*

*und wenn sie trunken geworden sind,  
alsdann den geringeren; du hast den gu-  
ten Wein bisher behalten.*

Was hätten sich die Brauteltern und ihre Freunde und Helfer gewünscht? Genug Wein. - Einfach nur genug Wein. Was bekamen sie? 600-800 Liter allerbeste Auslese, besten „Jahrgangs“, allerhöchster Güte und Reinheit. So ein Speisemeister kannte sich ohne Zweifel aus. Seine Worte an den Bräutigam sprechen Bände. Als wolle er sagen: „So so, und ich dachte ihr wärt arme Schlucker, die das Allerletzte für solch eine Hochzeit hergeben müssen.

Und jetzt sieht es so aus, als hättet ihr einen Hauptgewinn gemacht. Man, das ist ja hier wie bei reichen Leuten. Und noch dazu: Diese reichen Leute, die geben erst den besten Wein, damit noch jeder bei vollem Bewusstsein staunen kann über den Reichtum des Hauses. Wein als Prestigeobjekt sozusagen.“

*„Ihr aber habt den guten Wein bis jetzt  
aufgehoben.“*

„Ja seid ihr denn nicht ganz gescheit? Jetzt, wo die Leute schon etwas beschwipst sind, jetzt wo schon eine feuchtfrohliche Stimmung aufkommt, da setzt ihr ihnen diesen umwerfend guten Tropfen vor?“

Merken wir etwas? Wo Jesus, der allmächtige Gottessohn etwas tut, tut er es richtig. Und - Jesus will auch dir gern Freude machen. Und wenn du ihn dir diese Freude machen lässt, dann wirst du verblüfft sein, dann wirst du vor Freude jubeln. dann wirst du aus dem Staunen nicht hinauskommen.



Und ein gläubiger Christ wird dies gerade dann erleben, wenn wirklich alles vorbei zu sein scheint, wenn uns der Tod erschleicht oder auch ereilt.

Gerade dann wird uns das Tor unvorstellbar herrlichen Ewigkeit aufgestoßen. Sie - die Ewigkeit hat dir dieser Freudenmeister Jesus durch sein Blut erkauft. Darum wird er auch dafür sorgen, dass du sie erleben wirst.

Amen.